

# SANKT GEORGS BLATT

28. Jahrgang

Juni-Juli 2013

## Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite 2
Amtsverständnisse der Päpste	Seite 3
Dialog-Portal im Internet	Seite 4
1700 Jahre Mailänder Edikt	Seite 7
Hofrat Alexander Zabini	Seite 8
Abschied von St. Georg	Seite 10
Elveda Helmut Auernig	Seite 11
St. Georgs-Gemeinde	Seite 12
Kultur	Seite 15



## 200. Geburtstag von Frédéric Ozanam

Sieger Köder: Frédéric Ozanam stellt sich an die Seite der Armen „Passons aux barbares“  
Pfarrsaal der Pfarre Graz - St. Vinzenz, 2000 - Wandbild 5 x 5 m

Foto: Fischer

## Frédéric Ozanam - Armandienst ist Gottesdienst

### Mit Leidenschaft gegen Armut

*„Die Frage, welche die Menschen unserer Tage scheidet, ist (...) ob die Gesellschaft nur eine große Ausbeutung zum Vorteil der Stärkeren oder die Aufopferung des Einzelnen für das Wohl aller, besonders für den Schutz der Schwachen sein wird (...). Auf der einen Seite steht die Macht des Geldes, auf der anderen die der Verzweiflung.“*

Dieser Satz könnte heute geschrieben worden sein. Er stammt von Frédéric Ozanam (1813-1853), dem Gründer der Vinzenzgemeinschaften, die sich heute mit ca. einer Dreiviertelmillion Ehrenamtlicher in 45.000 Gruppen weltweit gegen Armut und Ausgrenzung einsetzen.

Die soziale Situation zu seiner Zeit in der Mitte des 19. Jahrhunderts war katastrophal. Die neu entstandenen Fabriken haben massenweise Menschen angezogen und diese ausgebeutet. Keine Arbeitszeitbeschränkung, Kinderarbeit, geringer Lohn, pure Sklaverei. In dieser Zeit hat auch die Kirche nicht begriffen, dass sie sich deutlich an die Seite dieser Ausgebeuteten hätte stellen müssen. So schrieb Ozanam: „Hätten sich in den letzten Jahren mehr Christen um die Arbeiter gekümmert, so könnten wir jetzt zuversichtlich in die Zukunft blicken.“ Die Hierarchie kümmerte sich eher um das Bürgertum und war dem Adel verbunden. Das führte dazu, dass sich die Empörung der Menschen, die sich von allen Seiten im Stich gelassen fühlten, gegen die Mächtigen in Staat und Kirche wandte. Bereits in den 30er Jahren gab es in Lyon blutige Aufstände, 1848 stürmten in Paris die verzweifelten Menschen die Kirche St. Germain Auxerrois und erschossen den Erzbischof Affre.

Da entschloss sich Ozanam am 10.2.1848 zu einem Aufruf in der Zeitung „Le Correspondant“. Er ermunterte die Bürger: „Schlagen wir uns auf die Seite der Barbaren („Passons aux barbares“), anstatt den Interessen der egoistischen Bourgeoisie zu entsprechen.“ Ozanam war zum Entsetzen des Bürgertums und vieler Teile der Kirche der Meinung, dass die Forderungen der Französischen Revolution nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zutiefst dem Evangelium entsprechen (darum auch die Trikolore auf dem Titelbild).

Gleichzeitig, und das war für das Bürgertum noch schwerer zu ertragen, forderte er klare Rechte für die Arbeiter. Er war der Erfinder der „Sorbonne populaires“, der Volkshochschule. So manches nimmt die Forderungen von Karl Marx vorweg. Man kann Ozanam deshalb auch den christlichen Karl Marx (daher auch die rote Fahne im Titelbild links oben) nennen.

### Ozanam unter uns

Nach der Seligsprechung Frédéric Ozanams durch Papst Johannes Paul II. am 22.08.1997 zitierte die kommunistische Zeitung „L'Humanité“ den Papst. Die Menschen „mögen dem Beispiel Frédéric Ozanams folgen und Mut und Fantasie an den Tag legen, um am Aufbau von Gesellschaften zu arbeiten, in denen die Ärmsten in ihrer Würde anerkannt sind und die Möglichkeit finden, eine ansprechende Existenz aufzubauen“.

Dass dieses Erbe noch heute lebt, wird im Bild von Sieger Köder dadurch zum Ausdruck gebracht, dass das Wahrzeichen von Graz, der Uhrturm, in die Stadtlandschaft von Paris eingefügt wurde. Die Nöte unserer Zeit sind gewaltig: Zuwanderer, Bettler, Jugendarbeitslosigkeit, Drogen, steigende Gewaltbereitschaft, HIV, Depressionen, Sexsklavinnen, auf den Straßen lebende Minderjährige ...

Das Engagement von Frédéric Ozanam lebt. Das zeigt sich darin, dass immer mehr Menschen sich dafür interessieren, wie man Notleidenden beistehen kann. Alle, die vom Geist des Heiligen Vinzenz und des Seligen Frédéric Ozanam geprägt sind, sind dazu berufen, den Menschen in ihren Nöten nachzugehen, und ihnen kreativ und engagiert zu helfen, besonders dann, wenn sie in der Gesellschaft übersehen oder übergangen werden.

*Auszug aus Wolfgang Pucher CM, in:  
Vinzenzgemeinschaft Eggenberg (Hg), Frédéric Ozanam.  
Mit Leidenschaft gegen Armut, Graz 2013*

Der Mitbegründer der Vinzenzgemeinschaft St. Georg Wolfgang Pucher CM feiert am 23. Juni in Graz - St. Vinzenz auch sein 50jähriges Priesterjubiläum.

Dieser Text ist zugleich auch ein Dank an den Vorsitzenden unserer Vinzenzgemeinschaft, Helmut Auernig, der nach Österreich zurückkehrt (s. S. 11).

## Ein neues Amtsverständnis?

### Zum unterschiedlichen Start der Päpste Franziskus und Benedikt XVI.

Die Erwartungen an den neuen Papst sind hoch. Das zeigen nahezu alle bisherigen Wortmeldungen. Begründet ist dies nicht nur in seinem bisherigen Lebenslauf, sondern auch durch seinen ersten Auftritt und die ersten Predigten. Der Unterschied zu seinem Vorgänger, Benedikt XVI., könnte hier nicht deutlicher sein und zeigt ein völlig anderes Verständnis des Amtes des Bischofs von Rom. Bei den ersten Worten, die Franziskus nach seiner Wahl sprach, fiel vor allem die Bescheidenheit auf und die Geste, dass das Volk für ihn beten solle, bevor er es segne.



*Erste Begegnung mit dem neuen Papst Franziskus*

Auch Benedikt XVI. hatte vor dem Segen „Urbi et Orbi“ zunächst bescheidene Worte und sprach über sich vom „einfachen Arbeiter im Weinberg des Herrn“. Allerdings verwies Papst Franziskus, von den Kommentatoren unbemerkt, auch auf ein sehr frühes Verständnis der römischen Kirche hin. Er sagte, dass Bischof und Volk den Weg der Kirche gemeinsam gehen mögen, und charakterisierte die Kirche von Rom als jene, „die den Vorsitz in der Liebe führt“.

Dies ist ein Verweis auf einen der frühesten Kirchenväter, Ignatius von Antiochien, der dies um 110 in seinem Brief an die Römer auf seinem Weg ins Martyrium schrieb. Damit weist Ignatius der Kirche von Rom zweifellos einen Ehrenplatz, aber wir sind zu dieser Zeit weit weg von späteren

päpstlichen universalen Primats- und Jurisdiktionsideen.

### Verweis auf frühchristliche Praxis

Franziskus verweist also auf eine frühkirchliche Praxis, die Rom nicht über anderen Gemeinden stehend sieht, als Primat oder Machtausübung interpretiert, sondern besser als Verantwortung für andere. Ferner kommt bei Franziskus ein Amtsverständnis zum Ausdruck, das den Bischof inmitten des Volkes sieht. Das deckt sich durchaus mit den bisherigen Erfahrungen, die dazu führten, den vormaligen Erzbischof von Buenos Aires als „Kardinal der Armen“ zu bezeichnen.

In der ersten Predigt bei der Eucharistiefeier mit den Kardinälen in der Sixtinischen Kapelle stellte Franziskus ferner das gemeinsame Gehen mit Christus und Bauen der Kirche in den Mittelpunkt: „Wenn wir ohne das Kreuz gehen und bauen, sind wir zwar Bischöfe, Priester, Kardinäle oder Päpste, doch keine Jünger des Herrn.“ D.h. hier wird wieder auf die Nachfolge in apostolischer Tradition reflektiert.

Bei Benedikt XVI. trat bei dieser Gelegenheit bereits ein später gewachsenes Papstbild hervor. Benedikt reflektierte bei seiner ersten Predigt nach der Wahl in der Sixtinischen Kapelle über das Messiasbekenntnis des Petrus und jene Stelle im Matthäusevangelium, die davon spricht, dass Petrus jener Felsen sei, auf den Christus die Kirche bauen werde (Mt 16,18). Und dann schloss Benedikt an: „Als er (Christus) mich zum Bischof von Rom erwählt hat, wollte der Herr mich zu seinem Stellvertreter, er wollte mich zum ‘Felsen’ machen, auf den sich alle sicher stützen können.“

### Benedikt XVI.: „Vicarius Christi“

Während Franziskus bei seinem Auftreten darauf hinwies, dass „das Konklave“ ihn gewählt habe, und schmunzelnd anfügte, dass seine „Mitbrüder, die Kardinäle, fast bis ans Ende der Welt gegangen“ seien, um ihn zu holen, deutet Benedikt auf seine Erwählung durch Christus hin und verknüpft diese mit einer spätmittelalterlichen Tradition. Denn wenn Benedikt davon spricht, dass der Herr

ihn zu seinem Stellvertreter machen wolle, dann verweist er auf einen von Papst Innozenz III. eingeführten Papsttitel, jenen des „Vicarius Christi“ (Stellvertreter Christi).

Papst Innozenz III. (1198-1216) verkörperte den Gipfelpunkt päpstlicher Macht. Er führte den neuen Papsttitel „Vicarius Christi“ ein. Dem Papst komme die Fülle der Gewalt zu, die aus der Königsherrschaft Christi abgeleitet wird. Gemäß Innozenz stellt der Papst den *typus Christi* auf Erden dar, allerdings nicht nach der Seite seiner dienenden, sondern seiner herrschenden Funktion. Nicht die Knechtsgestalt Jesu, sondern der zur göttlichen Glorie erhöhte Herr ist für Innozenz das „Bild Christi“, das er vertritt. Daraus ergab sich eine Erhöhung des Papstes, der zwischen Gott und den Menschen in der Mitte steht: Laut Innozenz unter Gott, aber über den Menschen – geringer als Gott, aber mehr als der Mensch. Der Papst sei wie Christus „Weltenherrscher und Priesterkaiser“ in einer Person.

Die Kirchengeschichte hat aber auch Tröstliches zu bieten, denn sie braucht sich nicht allein mit päpstlicher Machtpolitik und Größenwahn zu beschäftigen. Zeitgenosse des Innozenz III. ist nämlich just Franz von Assisi, dessen Namen der neue Papst nun angenommen hat. Franz setzt den päpstlichen und kaiserlichen Erhebungen der eigenen Person die christliche Demut und Selbstüberwindung, die Liebe zum Geringen und Verachteten in der Welt entgegen. Nicht Herrschaft, sondern Dienst und Liebe in der Nachfolge hat Franz von Assisi als die eigentlichen christlichen Lebenskräfte verkündet.

### Überdehntes Amtsverständnis

Nun wird man Benedikt XVI. keinesfalls jene Hybris zuschreiben können, die Innozenz III. hatte. Wer Benedikt begegnet, weiß, wie bescheiden er in seinem persönlichen Lebenswandel und Auftreten ist. Aber es geht hier nicht um den persönlichen Lebenswandel, sondern um das jeweilige Amtsverständnis. Der eine verweist auf den Bischof von Rom und auf die Theologie der frühen Kirche, in der Rom der Vorsitz in der Liebe zugesprochen wurde. Der andere verweist darauf, dass ihn der Herr als Bischof von Rom erwählte und ihn als seinen Stellvertreter haben wollte. Dies ist ein Anspruch, an dem menschliche Kräfte zwangsläufig scheitern müssen und an dem jeder Inhaber des Papstamtes zweifelsohne zerschellen muss.

Papst Benedikt XVI. hatte während seiner Amtszeit einen Papsttitel abgelegt. Bedauerlicherweise war dies jener, der den Bischof von Rom als „Patriarch des Abendlandes“ bezeichnete, der auf die Zeit der ersten Ökumenischen Konzilien des 4. Jahrhunderts zurückführbar ist. Dies ist ein Titel, der auf die Struktur der Alten Kirche verwies und ein ökumenischer Anknüpfungspunkt für den Dialog mit den Ostkirchen war. Vielleicht entsorgt nun Papst Franziskus endlich den Titel „Vicarius Christi“. Es wäre an der Zeit, und den richtigen Namen dafür hat er auch schon.

*Dietmar Winkler*  
*Univ.-Prof. für Patristik und Kirchengeschichte in Salzburg*

*Der Text erschien gekürzt unter der Überschrift „Der Titel ‘Stellvertreter Christi’ gehört entsorgt“ am 19. März in den Salzburger Nachrichten, danach in der von der österreichischen katholischen Nachrichtenagentur „Kathpress“ verbreiteten Langfassung. (KNA-ÖKI, 09.04.2013)*

## Dialog-Portal im Internet

Interreligiöser Dialog kann ganz einfach sein. „Muslime fragen, Christen antworten“, lautete der Titel eines 2003 erschienenen Buchs des Frankfurter Jesuiten und Islamexperten Christian Troll. Es enthielt Antworten auf Fragen, „die Muslime gewöhnlich an Christen stellen“, erzählt der mittlerweile 75-Jährige. Fragen nach dem christlichen Gottesbild, der Kirche, dem Priesteramt oder dem Ordensleben. Die Fragen und Antworten des in

mehrere Sprachen übersetzten Buchs stellte er bald ins Internet ([www.antwortenanmuslime.com](http://www.antwortenanmuslime.com)). Daraus hat sich ein in dieser Form einmaliges, in zehn Sprachen ausgearbeitetes Portal entwickelt.

„Das Tolle ist, die Initiative geht nicht von mir aus, sondern von den Fragestellern“, sagt Troll über das Projekt, das er bisher im Alleingang betreibt. Er nimmt alle Fragen ernst, sofern sie nicht offen-

sichtlich rein polemisch gemeint sind. Bei den Antworten legt er Wert darauf, Zitate aus offiziellen Katechismen, Papst-Ansprachen oder anderen Dokumenten zu verwenden. „Es geht mir nicht darum, meine Sondermeinung zu einer Frage zu verbreiten, sondern die Position der Kirche darzustellen.“ Darüber hinaus stellt der Jesuit auch zu vielen Themen die muslimische Sicht vor – nicht nur für die ursprünglichen Fragesteller, sondern auch für christliche Leser.

Die eigentliche Zielgruppe aber bilden für den Jesuiten „junge, gebildete, religiös interessierte Muslime“. Ihnen, die oft keinen Zugang zu entsprechenden gedruckten Büchern in ihrer Sprache haben, will er Rede und Antwort stehen. Es gehe ihm „nicht um Propaganda im Stile mancher aggressiver Webseiten aus der evangelikalen Ecke“. Vielmehr will Troll eine „offene, kritische, auch selbstkritische Haltung“ zum Ausdruck bringen, Missverständnisse klären helfen und die „innere Logik des Glaubens aufzeigen“.

Manche Fragen sind Rückfragen zu Passagen des Buches oder früheren Antworten, andere beziehen sich auf Details des christlichen Gottesbildes oder auf einzelne Bibelstellen. Ein Fragesteller will wissen: „Was denken Sie über die Evolutionstheorie?“, ein anderer: „Hat Jesus Schweinefleisch gegessen? Wenn nicht, warum haben seine Apostel es getan?“

Ein Reizthema des christlich-islamischen Verhältnisses spricht eine weitere Frage an: „Wenn Jesus ein Held ist, weil er sein Leben geopfert hat, sollten nicht die islamischen Selbstmordattentäter auch so gesehen werden?“ Trolls längere Antwort endet mit den Sätzen: „Aus dem Gesagten ergibt sich, dass Jesus von Nazareth in seiner freiwilligen und gewaltlosen Annahme der über ihn verhängten Strafe zum Tod durch Kreuzigung nicht mit einem islamistischen Selbstmordattentäter vergleichbar ist. Dieser reißt ja gezielt, zusammen mit dem eigenen, möglichst viele weitere Menschenleben in den gewaltsamen Tod.“

Bisher sind 251 solche Fragen gestellt und beantwortet worden. Sie finden sich nicht nur auf Deutsch, sondern auch auf Arabisch, Indonesisch, Persisch, Türkisch, Urdu und Russisch sowie den

westlichen Sprachen Französisch, Italienisch, Spanisch und natürlich Englisch. Eine Reihe dieser Sprachen beherrscht Troll selbst, der unter anderem in Neu Delhi, Ankara und Birmingham sowie am Päpstlichen Orientalischen Institut gelehrt hat; für andere benötigte er professionelle Hilfe. „Im Arabischen oder Indonesischen etwa gibt es unterschiedliche Nuancen zwischen einer muslimisch-religiösen und einer christlich-religiösen Sprache“, so der Islamwissenschaftler. Um nicht missverstanden zu werden, sei es wichtig, hier den richtigen Ton zu treffen.

Der neue Patriarch der mit Rom verbundenen chaldäischen Kirche im Irak, Louis Raphael I. Sako, habe etwa die arabische Übersetzung seinerzeit eigenhändig überarbeitet. So habe jede der vorliegenden Fassungen „ihre eigene Geschichte“, so Troll. Dies gilt auch für die Rezeption: So habe ein islamischer Theologe in der Türkei die Internetseite in einem Seminar für seine Studenten verwendet. Und ein Kollege in Kairo nutzte sie für seine Vorlesung.

Die Resonanz der einzelnen Sprachversionen ist nach Angaben Trolls unterschiedlich: Genutzt würden vor allem die türkische, die deutsche und die englische Fassung. Zuletzt seien überdurchschnittlich viele Aufrufe der englischen Seiten aus China zu registrieren. Attacken gegen die Seite gebe es dagegen kaum, so der Jesuit, was freilich auch an einer zu geringen Bekanntheit liegen könne. Einmal habe es – wohl aus Russland – den Versuch gegeben, das Portal zu stören; er habe aber abgewehrt werden können. Troll, der gerade wieder für zwei Monate nach Indien reist, hofft, das Projekt in absehbarer Zeit an einen jüngeren Kollegen abgeben zu können, der zurzeit noch ein islamwissenschaftliches Studium abschließt.

Auf der Webseite melden sich nicht nur Menschen, die sich über das Christentum informieren wollen; manche wollen mehr. Jemand fragt: „Wie kann man Christ werden?“ Auch hier antwortet Troll sachlich, aber er sieht, dass vielleicht mehr erwartet wird. Allerdings würden für solche Interessenten in erster Linie Gemeinden gebraucht, die sich ihrer annähmen.

*Norbert Zonker, Frankfurt (KNA Orden heute, April 2013)*

## Interreligiöse Tagung in Salzburg zum Thema „Vergebung und Versöhnung in den Religionen“

Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern... – wann immer Christinnen und Christen das Vater-unser beten, führen sie die Rede von der Vergebung im Mund. Das jüdische Fest Jom Kippur ritualisiert die Versöhnung mit Gott. Und auch in anderen Religionen spielt das Thema „Vergebung und Versöhnung“ eine zentrale Rolle. Aber: es ist kein Thema, das sich nur auf den religiösen Bereich bezieht. Vermutlich gibt es keine menschliche Biographie, die nicht auch Verletzungen aufweist, seien es individuell erlittene Unrechtserfahrungen oder kollektive Traumatisierungen. Und auch wenn der Aufruf zu Versöhnung oft als fromme Floskel erscheint: Versöhnung lässt sich als ein beziehungs-dynamisches Konzept begreifen, und Vergebung als „psychologische Fähigkeit, fast eine Kunst“ (Verena Kast).

Welche Schritte zum Erlernen dieser Kunst notwendig sind, und welche Rolle Religionen dabei spielen können – diesen Fragen widmete sich die Tagung der diözesanen Verantwortlichen Österreichs für den interreligiösen Dialog im April (Bildungshaus St. Virgil/Salzburg). Vernetzung und Austausch waren wie jedes Jahr eingebettet in die Diskussion eines aktuellen Themas aus interreligiöser Perspektive. Heuer waren VertreterInnen von Judentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus und Christentum am Podium und in Workshops zu erleben. Da das Thema bewusst allgemein formuliert war, wurde die Tagung von zwei Hauptreferaten aus psychologischer bzw. aus soziologisch-philosophischer Perspektive eingeleitet.

Dr. Arno Remmers, Facharzt für Allgemeinmedizin und Psychotherapeut (Hagen), bedauerte, dass das Thema der Versöhnung oft vorschnell in den religiösen Bereich abgeschoben werde: Psychotherapeutische Arbeit lege den Fokus meist auf Konflikte und Auseinandersetzungen. Als Psychotherapeuten interessiere ihn aber sehr wohl, welche Prozesse schließlich zu Versöhnung führen können. Er brachte die oben zitierte Psychologin Verena Kast ins Spiel und erläuterte mit anschaulichen Beispielen aus seiner psychotherapeutischen Praxis, welche Schritte zur „Kunst der Versöhnung“ gehören. Es dürfe nicht darum gehen, das

Geschehene ungeschehen zu machen. Das einmal zugefügte Leid bleibt bestehen, Versöhnung aber ist (wieder mit Verena Kast) ein Brückenschlag über den Abgrund des Leides. Alle wissen um den Abgrund, lassen ihn aber nicht mehr das Leben bestimmen. Remmers zufolge lässt schon die ethymologische Wurzel des Wortes Verzeihen erahnen, worum es geht: darum, jemanden nicht mehr eines Verbrechen zu zeihen, und auf den Anspruch auf Vergeltung zu verzichten. Er betonte aber auch, dass manchmal die Zeit für echte Versöhnung noch nicht da ist oder sogar nie kommt.

Versöhnung setzt die Bereitschaft dazu voraus, sich überhaupt versöhnen zu wollen: Hier knüpfte der zweite Referent an, Dr. Wolfgang Müller-Funk, Professor für Kulturwissenschaften (Wien). Er lenkte den Blick auf die kollektive Ebene: Für ihn ist das Konzept des Nationalismus ein Feind echter Versöhnung, denn dieses brauche Feindbilder und das Festhalten daran, um zu funktionieren. Versöhnung bedeute, ein Spiel zu Ende zu bringen, und jenes Bild des Anderen zu verändern, das strukturlogisch zum Nationalismus gehört: Du musst mein Feind sein und bleiben, damit ich mich besser organisieren kann. Dass Erinnerung dabei nicht unschuldig ist, werde daran deutlich, dass Politik von heute mit „oftmals bruchstückhaften, aber emotional aufgeladenen Geschichten aus der eigenen Historie“ gerechtfertigt wird.

Demgegenüber lässt Müller-Funks These aufhören, dass die christliche Botschaft - ungeachtet der realpolitischen Machtverstrickungen der Kirche(n) – dem „neuzeitlichen Evangelium des Nationalismus widerspricht, weil ihre imaginierte Gemeinschaft nicht eine einzelne Nation, sondern die gesamte Menschheit ist, die sich allesamt im Zustand der Gleichheit vor Gott befindet“. Ein spannender Ansatzpunkt für das Gespräch mit anderen Religionen.

*Katharina Zimmerbauer*

*Die Inputs der VertreterInnen auf der Tagung sowie die beiden Hauptreferate finden sich auf: <http://www.virgil.at/de/bildung/dokumentationendownloads/2013/vergebung-und-versoehnung-in-den-religionen/>*

## Edikt von Mailand brachte „Idee der Menschenrechte in die Welt“

Sorge darüber, „dass 1.700 Jahre nach dem Mailänder Edikt immer noch Menschen wegen ihres Glaubens, ihrer Religion und ihrer Gewissensüberzeugung verfolgt werden“, äußert die orthodoxe Kirche von Konstantinopel. Deren Leitung - Patriarch Bartholomaios I. und der gesamte Heilige Synod, darunter auch der Metropolit für Österreich, Arsenios - hat am 19. Mai aus Anlass des vor 1.700 Jahren verabschiedeten „Edikts von Mailand“ eine Patriarchal- und Synodal-Enzyklika unterzeichnet.

Ihren Blick richtet die Enzyklika besonders auf die aktuelle Situation der christlichen Bevölkerung im Nahen Osten. Man hege „beständige tiefe Sorge“, Mitgefühl und Protest gegenüber den Tötungen, Entführungen, Vertreibungen und Drohungen, heißt es hier, weiters verurteile man diese Gewalt „uneingeschränkt und fern jeder politischer Parteinahme“ und appelliere „an die Mächtigen, die grundlegenden Menschenrechte dieser Christen auf Leben, Ehre, Würde und Besitz zu gewährleisten“. Die betroffenen Christen seien „friedliebend und ruhig“ und würden sich ständig darum bemühen, „sich von jedem Aufruhr und von jeder Kampfhandlung fernzuhalten“, so das Ökumenische Patriarchat.

„Leider“ müsse man immer noch hervorheben, dass Religionsfreiheit eine zivilisatorische Errungenschaft darstelle, erklärt die Enzyklika weiter. Intoleranz, religiöser Fanatismus und Fundamentalismus dominierten in vielen Teilen der Welt, so dass „das Mailänder Dekret auch heute noch aktuell ist“. Trotz aller Fortschritte in den Wissenschaften und den Entdeckungen sei die Welt „noch nicht zur höheren Einsicht und Annahme der Religionsfreiheit“ fortgeschritten; konzentrierte Anstrengungen seien zur Erreichung des Ziels nötig.

Das im Jahr 313 herausgegebene Edikt und weitere Reformen Kaiser Konstantins hätten die „Idee der Menschenrechte“ in die Welt gebracht, heißt es in dem Dokument des Patriarchats. Hier erst sei der Respekt vor dem Denken und Willen eines jeden bezüglich seiner Religionsausübung festgeschrieben worden, sowie auch Ehrfurcht vor dem Göttlichen, Freiheit der Religionswahl, religiöse

Gewissensfreiheit und die Rückgabe beschlagnahmter Gebetsstätten. Dies sei nicht zuletzt „Grundlage für die heute gültige entsprechende Gesetzgebung und deren Bestimmung in den jeweiligen Erklärungen internationaler Organisationen“.

Bartholomaios I. bedauert, dass die Mailänder Bestimmungen in der Vergangenheit sehr oft auch durch Christen missachtet worden seien: „Leider gab es, als die Christen zur Mehrheit in der Gesellschaft wurden, übertriebenen Eifer unter ihnen. Zu den am meisten zu verurteilenden Verhaltensweisen der religiösen Intoleranz der Christen untereinander zählt das Schisma unter ihnen und die Spaltung der einen Kirche.“

### „Überschriften wurden nur ausgetauscht“

Bereits am Freitag zuvor, wenige Tage vor dem orthodoxen Festtag Kaiser Konstantins und seiner Mutter Helena, hatte Bartholomaios I. ein dem 1.700-Jahr-Gedenken gewidmetes Istanbul Symposium des Ökumenischen Patriarchats und des Rats der katholischen Bischofskonferenzen Europas (CCEE) eröffnet. Die „grundlegenden Menschen-



*Kardinal Peter Erdö im Gespräch mit einem russischen Metropolitan*

rechte" - eigentlich „Werte der Kirche“ - habe Konstantin als einzig möglichen Weg der Sicherung von Frieden und Fortschritt erkannt, so der Patriarch in seiner Ansprache. Die moderne Welt habe diese Werte geerbt, jedoch die ursprünglichen - christlichen - Überschriften ausgetauscht. Mit der Abstreifung des Ursprungs proklamiere sie, dass die Zeit des Christentums vorbei sei. Diesen Parolen zum Trotz wachse, gedeihe und reife das Christentum jedoch, seine Wahrheit sei nicht überholt.

Neben internationalen christlichen Historikern und Theologen sprach auf der Veranstaltung auch der Oberrabbiner der Türkei, Ishak Haleva. Das Treffen wurde von CCEE-Präsident Kardinal Peter Erdö und Metropolit Emmanuel von Paris moderiert.

In Form einer verlesenen Grußbotschaft war auch Papst Franziskus bei dem ökumenisch ausgerichteten Treffen in Istanbul präsent. Zivilbehörden aller Welt sollten eingeladen werden, „im Licht des historischen Edikts von Mailand das Recht der Gläubigen zu respektieren, ihren Kult frei zu praktizieren und öffentlich ihren Glauben zu bekunden“, so der Papst. Zugleich forderte er alle Bürger Europas dazu auf, „die Rolle, die das Christentum im Aufbau unserer Kultur gespielt hat, anzuerkennen und offen zu bleiben gegenüber dem weiterhin bestehenden Beitrag, den die gläubigen Christen darin leisten können“.

In der Abschlusserklärung des Symposions bekennen sich katholische und orthodoxe Kirche zur Religionsfreiheit als wertvollem Fundament, das ihrer Soziallehre und Rechtsordnung zugrunde liege. Staat und Kirche seien verschieden, selbstständig und voneinander unabhängig, doch nicht vollkommen getrennt, heißt es hier: Der Staat müsse u.a. durch eine gerechte Sozialordnung die Reli-

gionsfreiheit garantieren und Harmonie unter Bürgern verschiedener Glaubensrichtungen schützen.

Der Patriarch lud dann am folgenden Samstag alle Teilnehmer zu einer Pilgerfahrt zum Todesort Kaiser Konstantins in Hereke bei Izmit ein. Am Sonntag, dem Fest der Myrrhe tragenden Frauen, leitete der Ökumenische Patriarch eine Panorthodoxe Liturgie im Kloster zur Lebensspendenden Quelle in Balıklı.

An dieser großen Feier nahm auch seine Seligkeit Ilias II, Katholikos und Patriarch von Georgien ebenso wie viele Hierarchen der Kirchen von Alexandrien, Antiochien, Jerusalem, Russland, Serbien, Rumänien, Bulgarien, Zypern, Griechenland, Polen und Albanien teil. Neben den Delegierten der CCEE war die katholische Kirche durch den Apostolischen Nuntius Antonio Lucibello und den Apostolischen Vikar von Istanbul Louis Pelâtre vertreten. Auch P. Christian Rolke CM konnte am Symposium teilnehmen. Weitere Bilder der Festlichkeiten, auch von der großen Liturgie in Balıklı, sowie die offiziellen Texte sind auf der Homepage des Ökumenischen Patriarchats (<http://patriarchate.org/news/releases/edict-of-milan-2013>) zu finden.

*Istanbul, 21.05.13 (KAP und Eigenmaterial)*

## Hofrat Alexander Zabini zum Abschied

Zum Pfingstfest 1978 kam ein junges Lehrerpärchen, Alexander Zabini und Brigitte Knappitsch, nach Istanbul, um eine Wohnung in dieser Stadt zu suchen. Für den Biologen Alexander gab es eine offene Stelle in Sankt Georg und nach einigen Diskussionen konnte auch Brigitte für die Fächer Englisch und Französisch angestellt werden. Nach ihrer Eheschließung im Sommer 1978 in Graz zog das junge Paar dann in die Türkei. Beide hatten gerade ihr Probejahr abgeschlossen und traten voller Enthusiasmus in die neue Unterrichtssituation in Istanbul.

1982 kam die Tochter Christina zur Welt, im gleichen Jahr übernahm Alexander Zabini die Aufgabe eines Administrators (Direktorstellvertreters). Im Jahr 1985 vervollständigte sich das Kleeblatt A+B+C durch die Tochter Diana.

Mit 1. Jänner 1988 wurde Alexander Zabini als Nachfolger von Direktor Wolfgang Wamlek letzter Leiter des eigenständigen Mädchen-Realgymnasiums des Österreichischen St. Georgs-Kollegs. Gute türkische Sprachkenntnisse und administrative Erfahrungen im türkischen Schulwesen waren dabei besonders berücksichtigt worden. Auch Brigitte Zabini kehrte wieder in die Schule zurück; nach Beendigung eines längeren Karenzurlaubes zur Betreuung der Kinder wurde sie nun Lehrerin an der Knabenschule.

Nach langen Verhandlungen genehmigte die türkische Schulbehörde im Sommer 1994 die Zusammenlegung des Österreichischen Mädchen-gymnasiums und des Österreichischen Knabengymnasiums in eine gemeinsame Schule, als deren Schulerhalter die Österreichische Provinz der La-

zaristen bestätigt wurde. Herr Zabini wurde nach Rücksprache mit dem Österreichischen Unterrichtsministerium zum Direktorstellvertreter vorgeschlagen. Ihm oblag dabei im Gesamtbereich die Vertretung des Direktors; im Unterstufenbereich kamen ihm zusätzlich noch spezielle Leitungsfunktionen wie die pädagogische Leitung der Schülerinnen und Schüler, die Beratung der Eltern sowie Aufsichtspflicht und Inspektion der in diesem Bereich unterrichtenden Lehrer zu. Im Blick auf die vielfachen außerschulischen Kontakte mit



*Im Gespräch mit Kardinal Christoph Schönborn und Superior Franz Kangler*

ehemaligen Schülerinnen und Schülern im Absolventenverein und der Absolventenstiftung sowie auf die Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Kulturinstitut wurde Prof. Zabini das Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen, dem im Dezember 2002 der Berufstitel Oberstudienrat folgte.

In diesen Jahren gab es weitreichende Umschichtungen im türkischen Schulwesen: Durch eine große Schulreform verloren alle ausländischen Schulen die Mittelstufe, Sankt Georg kurzfristig auch die Handelsakademie. Vieles war in diesen Jahren neu zu gestalten und aufzubauen. Die Rolle des

Direktorstellvertreters bekam auch noch eine zusätzliche Bedeutung, als Superior und Direktor Franz Kangler zwischen 1994 und 2003 auch die Aufgabe des Provinzials der Österreichischen Lazaristenprovinz ausübte.

Als der Schulerhalter im Jahr 2010 sich entschloss, den Leitungsposten nicht länger mit einem Ordensangehörigen zu besetzen, war ihm die Suche nach einer geeigneten Nachfolger ein äußerst wichtiges Anliegen. Da Mag. Alexander Zabini dem Ausschreibungsprofil im hohen Maß entsprach, wurde er mit 1. September 2010 mit der Leitung des St. Georgs-Kollegs betraut. Im Gegensatz zu vergangenen Jahrzehnten sollten nun die Aufgaben des Schulerhalters und des pädagogischen Leiters getrennt geführt werden. Auch dies war wieder eine neue Herausforderung, die in den letzten drei Jahren sehr bewusst wahrzunehmen war.

Nun hat sich Mag. Alexander Zabini entschlossen, mit 31. August 2013 gemeinsam mit seiner Frau Brigitte in den Ruhestand zu treten. Es war sicher kein leichter Entschluss, doch der Wunsch nach größerer Nähe zu den in Österreich lebenden Kindern und Familien hat hier neben geänderten Rahmenbedingungen im österreichischen Pensionsrecht den Ausschlag gegeben. Der Österreichische Bundespräsident hat Herrn Alexander Zabini den Berufstitel Hofrat verliehen, um damit ein pädagogisches Wirken, das mehr als ein halbes Leben und praktisch das gesamte Arbeitsleben umfasste, zu würdigen.

Im Namen des Schulerhalters, der Gemeinschaft der Lazaristen, aber auch im Namen der Barmherzigen Schwestern und der St. Georgs-Gemeinde schließen wir uns von Herzen diesem Dank an und wünschen der ganzen Familie gute und erfüllte Jahre in Österreich.

*Franz Kangler CM, Superior*



#### **Zeichnungen von Gerald Nitsche in der Galerie St. Georg**

Sehnsucht und Heimweh führen Gerald Nitsche immer wieder in die Türkei. Seit seiner Tätigkeit am St. Georgs-Kolleg in den 80er und 90er Jahren kehrt er immer wieder in sein geliebtes Istanbul zurück, besucht jene Freunde und Orte, die ihm ans Herz gewachsen sind, und versucht, diese flüchtigen Augenblicke festzuhalten.

Eine Auswahl aus diesen zeichnerischen Notizen war in der Galerie St. Georg einige Wochen zu sehen.

## Abschied im Lehrkörper von St. Georg

**OStR Dr. Andreas LABNER** kam vor zwei Jahren als Lehrer für Biologie sowie Sport an unsere Schule und hat, auch als Fotograf, sofort beste Kontakte aufbauen können. Er kehrt aus familiären Gründen nach Wiener Neustadt zurück.

**OStR Dr. Gisela REITERER** hat drei Jahre hindurch die Fächer Deutsch und Englisch unterrichtet. Sie tritt in den Ruhestand und kann sich nun stärker ihrem wissenschaftlichen Arbeiten in den Bereichen Politikwissenschaft und Südostasien widmen.

**OStR Mag. Kurt HERLT** hat ebenfalls drei Jahre in St. Georg die Fächer Deutsch und Englisch unterrichtet. Der beliebte Lehrer hat auch gerne in verschiedenen internationalen Aktivitäten wie "Model United Nation" und "European Youth Parliament" mitgearbeitet. Er tritt nun in den Ruhestand in Wien.

**Mag. Ernst PANNAGGER** war in den vier Jahren seiner Tätigkeit als Deutsch- und Englischlehrer auch intensiv an Kultur und Literatur des Landes interessiert und fand auf diese Weise vielfältige Anknüpfungspunkte im türkischen Kollegium. In vielen Veranstaltungen unserer Gemeinden durften wir ihn immer wieder als höchst aufmerksamen Zuhörer willkommen heißen. Wir wünschen ihm viel Erfolg für die sich plötzlich ergebende neue Aufgabe an der Deutschen Schule Genua.

**Mag. Christine BRANDL** war ebenfalls vier Jahre in St. Georg als Lehrerin für die Handelsfächer tätig. Die Betreuung unserer Übungsfirma lag ihr besonders am Herzen, durch die der praktische Bezug zum Wirtschaftsleben hergestellt wird. Sie kehrt nun aus dringenden familiären Gründen wieder nach Österreich zurück.

**OStR Mag. Ursula BRAUNSCHMID** kam 2008 nach St. Georg und konnte ihre langjährige Erfahrung sehr gut für unsere Schule einbringen. Kontakte zu unserem Absolventenverein ermöglichten auch viele Betriebsexkursionen zu türkischen Unternehmen ehemaliger Schüler. Sie tritt nun ihren Ruhestand in Österreich an.

**OStR Mag. Erwin NEUBAUER** war seit 2007 Lehrer für Mathematik und Geographie an unsere Schule, zuletzt als anerkannter Fachvorstand für Mathematik. Der begeisterte Fotograf wird ebenfalls in diesem Jahr in den eher aktiven Ruhestand treten.

**OStR Mag. Regina BAUER** kam 2005 nach einer ersten erfolgreichen Tätigkeit in Istanbul (1991 – 1997) zum zweiten Mal als Lehrerin für Englisch und Sport nach St. Georg. In der Gemeinde werden wir das aktive Mitglied der Vinzenzgemeinschaft, aber auch die engagierte Lektorin vermissen. Nach Ablauf der 8-jährigen Maximalverwendungszeit im Ausland kehrt sie wieder an ihre Stammschule nach Wien zurück.

**Mag. Franziska DOBLHAMMER** unterrichtete ebenfalls acht Jahre lang Deutsch in St. Georg, wobei ihr die Arbeit mit den Kindern der Vorbereitungsklassen besonders am Herzen lag. Sie wird nun vor einer weiteren Tätigkeit in Österreich die Möglichkeit eines Sabbaticals nützen.

**Mag. Sabine GANDLER** kam ebenfalls 2005 an unserer Schule und unterrichtete Englisch, Philosophie und Psychologie. Neues und Weiterbildung haben einen besonders hohen Stellenwert in ihrem Leben, den sie auch aktiv für ihre KollegInnen in die Schule einbrachte.

**Mag. Martin VELHORN** hat ebenfalls die Grenze von acht Jahren für St. Georg erreicht. Neben viel Engagement für sein Fach Biologie wirkte er auch mit viel Einsatz als Koordinator für das Projekt Qualitätsmanagement.

**OStR Mag. Brigitte ZABINI** kam vor 35 Jahren gemeinsam mit ihrem Gatten Alexander an unsere Schule. Unterbrochen von einem mehrjährigen Karenzurlaub unterrichtete sie Englisch und als Koordinatorin Französisch am Kolleg.

Ihnen allen, ebenso wie Alexander Zabini und Helmut Auernig danken wir für den bereitwilligen und engagierten Einsatz in der Vorbereitung und Durchführung unseres Osterbasars. Sie alle begleiten unsere besten Wünsche.

## Elveda, Helmut Auernig!



Als ich vor drei Jahren das erste Mal in die Verlegenheit gebracht wurde, Abschiedsworte für eine weggehende Kollegin zu finden, sie stammte übrigens

wie unser Helmut auch aus Kärnten, habe ich in der Geschichte der Menschheit nach großen Frauengestalten ihres Vornamens gesucht. Meine diesmalige Suche nach großen Helmut, die hervorragenden Einfluss auf die Entwicklung der Menschheit genommen haben, war aber bei weiten nicht so ergiebig. Sieht man vom als starkem Verfechter des zweiten Vatikanums bekannten ehemaligen Wiener Weihbischof Krätzl, dem Komponisten Zacharias (wer kennt nicht seinen Schlager *Ich küsse ihre Hand Madam*), dem Schauspieler Qualtinger und den beiden berühmten Helmut der deutschen Politik ab, bleiben nur noch einige berühmte Sportler und andere weniger berühmte Helmut übrig. Daher fällt mir die folgende Feststellung leicht: Unvergleichlich stärker als alle diese Helmut zusammen hat unser Helmut in den vergangenen Jahren das Leben in St. Georg beeinflusst.

Dein Weggehen, Helmut, ist nicht nur ein großer Verlust für die Schule und die St. Georgs-Gemeinde, sondern in noch viel größerem Maße ein Verlust für die Vinzenzgemeinschaft, deren mit dir als Gründungsmitglied im Jahre 1991 begonnene Geschichte du als langjähriger Kassier mitbestimmst hast und deren Geschicke du seit 2009 als Vorsitzender lenkst. In diese deine Zeit fallen neben den vielen wichtigen kleinen Hilfsdiensten auch zwei Großprojekte, das Schulprojekt für die chaldäischen Flüchtlingskinder und das Erdbeben-Hilfsprojekt Kılıçköy. Auf die Frage, wie Du Deine Rolle bei diesen Projekten siehst, könnte man von Dir wohl die folgende Antwort erhalten: „Ich war nur zur richtigen Zeit am richtigen Ort.“ Hier darf ich Dir einerseits beipflichten, muss Deiner Antwort aber auch noch etwas hinzufügen, das du Dir in Deiner Bescheidenheit niemals eingestehen könntest: „Der richtige Mann war zur richtigen Zeit am richtigen Ort.“

Wer Helmut kennt, weiß, dass ihm das, was ich gerade begonnen habe, nämlich eine Lobeshymne auf ihn zu singen, überhaupt nicht passt. Doch darauf kann ich heute leider keine Rücksicht nehmen und gebe nur wieder, was ich in Gesprächen selbst gehört habe: Helmut, die personifizierte Hilfsbereitschaft – an ein Nein auf eine Bitte kann ich mich nicht erinnern. Einige gingen sogar noch weiter: Helmut, die personifizierte Nächstenliebe – ja, helfen ohne Wenn und Aber, das war und ist seine Devise. Darüber (ob jemand die Hilfe braucht, um die er bittet) nachzudenken, dafür hat man danach (nachdem man geholfen hat) noch Zeit genug.

Dieser letzte Satz (natürlich ohne die Ergänzungen in den Klammern), der, falls er nicht von Dir stammen sollte, zumindest von Dir stammen könnte, macht Dich zu einem der vielen lebendigen Vertreter des Vinzenz von Paul, die ohne großes Publikum einfach für den Nächsten da sind und ihn, in Deinem Fall sie, aus wirklich tristen Verhältnissen heraus in eine lebenswertere Zukunft führen.

Lieber Helmut, Dein Entschluss, Istanbul zu verlassen, der für viele von uns so rätselhaft bleibt, wie einige Deiner kryptischen Sprüche, lässt nicht nur eine nach neuer Führung suchende Vinzenzgemeinschaft zurück, sondern hinterlässt auch eine schwer zu schließende Lücke in der Schule und in der Gemeinde, auch wenn Du schon für Nachfolger bei der Kinderbetreuung des Osterbasars gesorgt hast, so bleibt doch die Frage offen, wer Deine Rolle, die der personifizierten Ökumene, übernehmen soll.

Alles Gute für Deine Rückkehr nach Kärnten - die ja wohl nur eine teilweise sein kann, da Du Deine bessere Hälfte in Istanbul zurücklässt - und ein herzliches hoşça kal wünscht Dir die St. Georgs-Gemeinde.

*Paul Steiner*

PS: Deine Rolle in der Schule ist hier leider etwas zu kurz gekommen, aber ich hoffe, Du siehst - wie ich - die Bereitschaft, sein Bestes geben zu wollen, als Selbstverständlichkeit an, die aber doch zumindest zum Abschluss noch bemerkt werden sollte.

## Taufe und Erstkommunion in St. Georg



Die frisch geborene Adél und sechs weitere Kinder hatten am Samstag, 4. Mai ihren großen Tag. Jil Desai, Emilia Kálnoky, Sophie und Florian Raberger, Antonia Rosenberg und Luca Zagaia empfangen das Sakrament der Erstkommunion und Adél Elizabet Kálnoky, die Schwester eines Erstkommunionkinde, das Sakrament der Taufe.

Der sehr feierliche Gottesdienst wurde von Herrn Superior Kangler geleitet und P. Rolke spendete den jungen Christen das erste Mal die Heilige Kommunion.

Zu Beginn stellten sich die Kommunionkinder vor und erzählten der Festgemeinde, worauf sie sich freuten. So freuten sich die Kinder besonders darauf, ihre Familien und teilweise die aus Ungarn oder Italien angereisten Verwandten an diesem Tag wieder zu sehen, und sich durch die Kraft der Erstkommunion wieder mit ihren Freunden versöhnen zu können.

Das Fest der Taufe und der Kommunion in einem gemeinsamen Gottesdienst feiern zu können, ist etwas ganz Besonderes. So wurde den Kindern und der Festgemeinde bewusst, dass die Sakramente Taufe und Kommunion eng zusammen gehören, weil die Taufe – als Aufnahme in die Gemeinschaft Jesu Christi – ihren sichtbaren Ausdruck in der Heiligen Kommunion findet.

In der Predigt wies Pastoralassistentin Gerda Willam nochmals auf den gemeinsamen Weg mit Gott hin. Er ist das Licht auf unserem Weg, das uns leuchtet und im Brot des Lebens, das die Kinder an diesem Tag zum ersten Mal empfangen durften, ist er uns ganz nahe und stärkt uns im Alltag. Gemeinsam mit Frau Melitta Lipp und den Eltern hatte sie die Kinder auf die Kommunion vorbereitet.

Die Treffen fanden zum einen in St. Georg, aber auch zu Hause statt, wo die Eltern gemeinsam mit

den Kindern auf der Grundlage von thematischen Familienblättern über Vertrauen, Gebet, Jesus Christus als Brot des Lebens oder Beichte ins Gespräch kamen. Am Kommuniontag entzündeten die Eltern nun die Taufkerze ihrer Kinder an der Osterkerzen und übergaben sie dann den Kommunionkindern, die nun groß genug sind, und selber ihren Glauben bekannten, gemeinsam mit den Taufpaten des Neugetauften.



Musikalisch umrahmt wurde der Gottesdienst von schönen Orgel- und Klarinettenklängen, beim anschließenden Weiterfeiern im Innenhof von Cello und Geige. Herzlichen Dank allen, die dieses schöne Fest ermöglicht haben.

*Kathrin Landwehr*

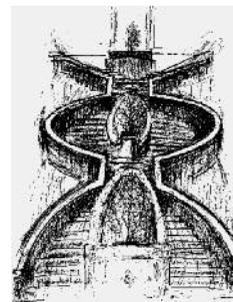


Einen besonderen Dank möchte ich Frau Melitta Lipp und den Eltern aussprechen für die vielen schönen und wertvollen Begegnungen im Rahmen der Vorbereitung, für die sehr offenen Gespräche über den persönlichen Glauben und für ihr großes Engagement in der Vorbereitung.

*Gerda Willam*

**Juni-Juli 2013**

- So 02.06. 9. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 7,1-10)  
11.00 Uhr Fronleichnams-Gottesdienst  
mit Bischof Louis Pelâtre in Polonezköy  
Abfahrt um 09.00 Uhr vor der St. Esprit  
Kathedrale (Cumhuriyet Cad. No 205)  
Kosten für Hin- und Rückfahrt pro Person  
15.-TL, Anmeldung spätestens bis zum  
27. Mai in St. Georg (0212 / 313 49 70)  
  
Kein Gottesdienst in St. Georg
- Di 04.06.** 14.00 Uhr Frauenkreis im Teegarten  
in Moda
- So 09.06. 10. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 7,11-17)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Mo 10.06.** 18.30 Uhr **Literaturcafé:** Martin Waltz  
liest Texte von Stefan Zweig in der  
Österreich-Bibliothek (s. S. 15)
- Di 11.06.** 20.00 Uhr Taizégebet in St. Maria
- Mi 12.06.** Frauentreff in Burgaz
- Sa 15.06.** Sommerfest/Wiener Schnitzel am Bospo-  
rus - Palais Yeniköy; Anmeldung bis zum  
31. Mai im Büro des Absolventenvereins  
St. Georg Tel. 0212 260 30 48 und 0533  
498 04 35 bei Fr. Özlem Yeşildağ
- So 16.06. 11. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 7,36-8,3)  
10.30 Uhr Segensgottesdienst in Tarabya  
für alle Weggehenden; anschließend Ab-  
schiedsfest im Garten des deutschen Kon-  
sulats  
  
Kein Gottesdienst in St. Georg
- Di 18.06.** 13.00 Uhr Seniorenkaffee St. Paul
- So 23.06. 12. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 1,5-17)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Mi 26.06.** Frauentreff in Burgaz
- So 30.06. 13. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 9,51-62)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 02.07.** 14.00 Uhr Frauenkreis (Teegarten/Moda)
- So 07.07. 14. Sonntag im Jahreskreis**  
(Lk 10,1-12,17-20)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**



## Sankt Georgs- Gemeinde

Kart Çınar Sokak 2  
34420 Istanbul-Karaköy  
Tel +90 / 212 / 313 49 70  
Fax +90 / 212 / 249 76 17  
E-Mail: [gemeinde@sg.org.tr](mailto:gemeinde@sg.org.tr)  
<http://www.sg.org.tr/gemeinde>

- So 14.07. 15. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 10,25-37)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 16.07.** 13.00 Uhr Seniorenkaffee St. Paul
- So 21.07. 16. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 10,38-42)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 28.07. 17. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 11,1-13)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**

**Vorschau August 2013**

- So 04.08. 18. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 12,13-21)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 06.08.** 14.00 Uhr Frauenkreis (Teegarten/Moda)
- So 11.08. 19. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 12,32-48)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Do 15.08. Mariä Aufnahme in den Himmel**  
(Lk 1,39-56)  
09.00 Uhr Festgottesdienst  
mit Traubenweihe in der **Kapelle** des  
**Schwesternhauses in Burgaz**
- So 18.08. 20. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 12,49-53)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 20.08.** 13.00 Uhr Seniorenkaffee St. Paul
- So 25.08. 21. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 13,22-30)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**

In **Burgaz** wird im **Juli und August** an jedem  
**Sonntag um 9.00 Uhr** in der Kapelle der Schwestern  
Gottesdienst gefeiert.

Unser Konto für Spenden lautet auf:

St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Bank Austria-CA (BLZ 12000)  
IBAN: AT 85 1100 0042 7029 1000 / BIC: BKAUATWW

### Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22  
Tel. 219 11 91, Fax 240 76 38; E-Mail: [mail@stpaul.de](mailto:mail@stpaul.de); <http://www.stpaul.de>

#### Juni-Juli 2013

- So 02.06. 10.30 Uhr Heilige Messe in St. Paul  
So 09.06. 10.30 Uhr Heilige Messe in St. Paul  
So 28.07. 10.30 Uhr Heilige Messe in St. Paul

### In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

- Sa 01.06. 18.00 Uhr Friedensandacht in Tarabya  
Di 04.06. 14.00 Uhr Frauenkreis im Teegarten in Moda  
Di 11.06. 20.00 Uhr Taizégebet in St. Maria  
Mi 12.06.. Frauentreff in Burgaz (nähere Informationen bzgl. Abfahrtszeiten: St. Georg)  
So 16.06. 10.30 Uhr Ökum. Verabschiedungsgottesdienst aller drei deutschsprachigen Gemeinden in Tarabya  
Di 18.06. 13.00 Uhr Seniorenkaffee in St. Paul  
Mi 26.06. Frauentreff in Burgaz (nähere Informationen bzgl. Abfahrtszeiten: St. Georg)  
Di 02.07. 14.00 Uhr Frauenkreis im Teegarten in Moda  
Sa 06.07. 18.00 Uhr Friedensandacht in Tarabya  
Di 16.07. 13.00 Uhr Seniorenkaffee St. Paul

### Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30  
Tel. 250 30 40, E-Mail: [deuki@gmx.net](mailto:deuki@gmx.net); <http://www.evkituerkei.org>

#### Juni-Juli 2013

- Sa 01.06. 17.00 Uhr Chor- und Instrumentenkonzert: "Jauchzet!" - Psalmvertonungen von Schütz und Mendelssohn in der Kreuzkirche  
So 02.06. 10.30 Uhr Gottesdienst in der Kreuzkirche  
So 09.06. 10.30 Uhr Gottesdienst in der Kreuzkirche  
So 30.06. 10.30 Uhr Gottesdienst in der Kreuzkirche mit Abendmahl  
So 07.07. 10.30 Uhr Gottesdienst in der Kreuzkirche  
So 14.07. 10.30 Uhr Gottesdienst in der Kreuzkirche  
So 28.07. 10.30 Uhr Gottesdienst in der Kreuzkirche



Österreichisches Kulturforum, Istanbul  
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44  
 34464 Yeniköy - Istanbul  
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69  
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at  
 Homepage: www.bmeia.gv.at/tr/kultur/istanbul

## Ausstellung

### Michael Rathmayer: Und das nur nebenbei

In „Und das nur nebenbei“ thematisiert der österreichische Fotograf Michael Rathmayer das weibliche Haar. Die alltägliche Geste, mit der dieses Haar von Frauen in aller Welt hochgesteckt wird, konterkariert dessen kulturelle, religiöse und politische Aufladung und die daraus oft folgende Reglementierung. Fotografiert in der Türkei und Österreich, hebt Rathmayer in seinen Fotos stattdessen das Verbindende, im besten Sinne „Profane“, des Umgangs der Frauen mit ihrem Haar hervor.

Kulturforum 05.06.; 19.30 h  
 Dauer der Ausstellung: 05.06. - 05.07.  
 Öffnungszeiten: Mo - Do.: 09.00-17.00  
 Fr.: 09.00-15.00

### Harald Gangl - Arbeiten auf Papier 2011-2012

Der 1959 in Klagenfurt geborene Künstler Harald Gangl hat nach seinem Studium an der Wiener Akademie der bildenden Künste bereits zahlreiche Ausstellungen und Kunstmesse-Beteiligungen im In- und Ausland vorzuweisen.

Vor der Ausstellungseröffnung wird die zeitgenössische Künstlerin Nezihe Karakaya eine **Tanzperformance** aufführen.

Details unter [www.anadolukulubu.com](http://www.anadolukulubu.com)  
 Büyükkada Anadolu Kulübü 03.-11.08.

## Konzerte

### Catch-Pop String-Strong

Jelena Poprzan, Bratsche, Gesang  
 Rina Kaçinari, Cello

Mit ihrer einzigartigen Bühnenpräsenz, überraschenden Vokalvolten, komödiantischen Einlagen und ihrem für zwei Streichinstrumente ungewöhnlichen Groove stellen die in Wien lebenden Musikerinnen eine erfrischende Ausnahme in der österreichischen Musiklandschaft dar.

Kulturforum 05.06.; 20.00 h

Unterstützt durch:

 Bundesministerium für europäische  
 und internationale Angelegenheiten

### Lieder von Nazife Aral Güran Chor der Kultur Universität Istanbul Chorleitung: Ece Idil

Die türkische Opernsängerin und Komponistin Nazife Aral Güran verbrachte prägende Jahre in Wien und Berlin während des Zweiten Weltkriegs. Die beiden Städte beeinflussten ihr späteres musikalisches Schaffen.

Kulturforum 13.06.; 20.00 h

## Literatur

### Literaturcafé

#### Martin Waltz liest Texte von Stefan Zweig Türkisch: Haydar Zorlu

1953 in Wien geboren studierte Martin Waltz Schauspiel und Regie am Max-Reinhardt-Seminar in Wien. Er engagierte sich als Schauspieler, Regisseur und Direktionsmitglied u.a. am DT Göttingen, am Burgtheater Wien, am Bayerischen Staatstheater München, am Schauspielhaus Zürich sowie bei den Salzburger und Hersfelder Festspielen. Aktuell liest er im Auftrag des österreichischen Außenministeriums österreichische Literatur rund um den Globus.

Der Schauspieler, Autor und Übersetzer wurde am 4. Mai 1967 in Bingöl, Türkei geboren. Zorlu studierte Jura, Germanistik, Romanistik, Pädagogik und Politikwissenschaften an der Universität zu Köln und absolvierte eine Schauspielausbildung beim Bob McAndrew Studio in New York. Nach etlichen Film und Fernsehproduktionen spielte Zorlu von 2006 - 2011 eine der Hauptrollen in der beliebten österreichischen Fernsehserie „Oben Ohne“. 2011 gründete Zorlu das derzeit einzige deutsch-türkische Theater SanatOdasi.

#### St. Georgs-Kolleg Österreich Bibliothek

10.06.; 18.30 h

## Workshop

### ORFF Aufbaukurs

Prof. Dr. Ulrike Jungmair und Mag. Katja Ojala-Koçak

An der ALEV Schule finden seit Jahren Kurse des ORFF-Schulwerkes statt. Nun ist es erstmals gelungen, einen Aufbaukurs über drei Jahre an der Yeditepe Universität zu organisieren. Jedes Jahr werden Ende Juni 6,5 volle Kurstage organisiert.

Anmeldung unter: [info@orffmerkezi.org](mailto:info@orffmerkezi.org)  
[www.orffmerkezi.org](http://www.orffmerkezi.org), Tel: 0216 435 83 50 / 193 -236  
 Yeditepe Universität, Şile Kampusu 23.-29.06.

### Impressum Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi  
 İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel  
 Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul  
 Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım  
 BASKI: Bordo Matbaa San. ve Tic. Ltd. Şti.  
 Litros Yolu 2. Mat. Sit. 4NA26 TOPKAPI - İST. Tel: 613 47 86



## FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

### Wissenswertes im Juni-Juli 2013:

**03.06.1277**

Die Karamanoğulları oder Karamanlilar erheben Türkisch zur Amtssprache. Das Herrschaftsgebiet der Karamanlilar war ein Fürstentum in Südanatolien. Von 1256 bis 1483 unterhielten hier die Karamanoğulları ein eigenes Staatswesen mit den Städten Karaman, Konya, Niğde, Beyşehir und Akşehir.

**05.06.1515**

Yavuz Sultan Selim begibt sich auf einen Feldzug gegen Ägypten, der ihm die Krönung seiner Eroberungen einbrachte. Er nimmt als Beute die Reliquien des Propheten mit in den Topkapı Palast nach Istanbul, wo sie noch heute in einer eigens errichteten Moschee ausgestellt sind. Außerdem reißt er das Kalifat, die Nachfolge des Propheten Mohammed, an sich. In der jungen Republik hebt die Regierung das Kalifat im Jahre 1924 auf. Es war mehr als vierhundert Jahre lang in der Hand der osmanischen Herrscher gewesen.

**05.06.2013**

„Miraç Kandili“ die Welt des Islam gedenkt in Gebeten und Koranlesungen der Himmelfahrt ihres Propheten Mohammed.

**06.06.1949**

Steuerreformen im Lohnsteuergesetz der Türkei. Damit beginnt eine allgemeine Rentenversicherung von Arbeitnehmern. Pensionen an Staatsbeamte zahlte das Osmanische Reich bereits seit dem Ausgang des 19. Jahrhunderts.

**11.06.1955**

Konrad Hilton eröffnet ein modernes Luxushotel in Istanbul, das immer noch seinen Namen trägt.

**16.06.1952**

Frauen aus der osmanischen Herrscherfamilie dürfen aus der Verbannung in ihr Vaterland zurückkehren. Einige betagte Prinzessinnen machen von dieser Erlaubnis Gebrauch.

**17.06.1826**

Auflösung der Janitscharen, die über Jahrhunderte dazu beigetragen hatten, die Macht der Osmanen auszuweiten und zu festigen. Schwache Sultane förderten die Machtgelüste in den Reihen des Söldnerheeres, sodass es schließlich eine Plage für den Staat darstellte. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts ließen sich die Janitscharen kaum noch bändigen. Nach der Ermordung Selim III. bestieg Sultan Mahmut II. den Thron und versuchte dem Übel Herr zu werden. Den Aufständischen schickte er Regierungstruppen und ließ ihre Kasernen beschießen. So fanden die gefürchteten osmanischen Söldner ein blutiges Ende.

**04.07.1760**

Großbrand in Istanbul. Es ist einer der berüchtigten Sommerbrände, die im Volksmund „Patlıcan yangını“ genannt werden. Sie brachen gewöhnlich in der Erntezeit der Auberginen aus, wenn man das beliebte Gemüse in heißem Öl ausbriet, das heiße Öl Feuer fing, was die ausgetrockneten Holzhäuser in Brand setzte. Der Brand von 1760 zerstörte etwa 2000 Häuser, 1000 Geschäftslokale, 580 Mühlen, 200 Moscheen und Kapellen, 70 Badehäuser und eine Herberge. Es waren viele Tote zu beklagen.

**09.07.2013**

Auf dem Blatt des türkischen Tageskalenders steht heute „Mübarek Ramazan 1434 Kutlu Olsun“, damit ist der Beginn des diesjährigen Fastenmonats angekündigt, von dem der Prophet Mohammed sagt, er bringe den Menschen Gutes. Der Volksmund drückt es anders aus: „Nachbarn lassen uns einen Anteil zukommen, vergiss den Tee, es gibt nämlich Suppe. Iss, trinke und danke Gott für deine Lage, heute beginnt der segensreiche Monat.“

**Wussten Sie,**

wie viele Badehäuser es im alten Istanbul gab? Im 17. Jh. zählte man 302 öffentliche Badehäuser. Die Schlösser, Paläste und Villen besaßen 14.536 Badestuben. Die körperliche Sauberkeit der Istanbuler sicherten 14.838 „Hamams“, türkische Bäder.